

Bruno W. Knopp
(Dr. sc. pol., Dr. jur.)
85 Nürnberg, Dattelweg 12.

19.2. 1975.

Herren
Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich
OBST Hans Diplich
8136 Starnberg am See

Sehr geehrte Herren!

Unser Volk, das Volk der Sachsen-Schwaben befindet sich in einer schweren Krise, vor der Frage des Seins oder Nichtseins. Diese Not erfordert und rechtfertigt ein Zusammentreten von Personen, die sich für das Schicksal dieses unseres Volkes verantwortlich fühlen.

Die jetzige Führung der Landsmannschaft der Sieb. Sachsen und Banater Schw. sind der Situation allein weder geistig noch moralisch gewachsen. Durch Verhinderung einer freien demokr. Aussprache und Stellungnahme, feierlicher Meinungsäusserung, gemachte Wahlen, haben sie sich im Gegenteil schon rein juridisch in eine unmögliche Lage gebracht. Die Dinge, die uns bewegen, müssen in einem grosseren (europäischen, ja mondialen) Zusammenhang gesehen werden - und behandelt werden. Von diesem Standpunkt (und aus anderen Gründen) wären Sie, meine sehr verehrten Herren die geeigneten Persönlichkeiten, um etwa eine "Konferenz geistigschaffender Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben" zusammenzuberufen, mit dem Ziel, die interessierenden Fragen zu debattieren und gemeinsame Lösungen zu suchen - und Vorschläge zur Überwindung der Krise an die Führung der landsmannschaftlichen Körperschaften weiterzuleiten.

Speziell an Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, richte ich folgende Bitte: Bezugnehmend auf die Einladung Pleschs zum "Verbandstag" der Sieb. Sachs. vom 22. und 23. 3. 1975 muss ich erklären, dass ich mit der Abhaltung so einer kurzfristig einberufenen Versammlung weder einverstanden sein kann noch bereit bin, Beschlüsse als bindend zu erachten, die eine solche Versammlung verabschiedet wird.

Ich schlage vor, dass Plesch und die heutige Führung ~~abzankt~~ in Bund, Ländern Kreisen abdankt - und Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, als Ehrenvorsitzender die Leitung der Landsmannschaft übernehmen, mit dem Auftrag die Abhaltung freier und demokratisch-geheimer Wahlen vorzubereiten. Hierbei müssten vor allem die demokratischen Spielregeln respektiert werden. U. a. müsste den Kandidaten Gelegenheit gegeben werden, sich frei in der Sieb. Zeitung und in den Versammlungen zu äussern und faschistische Wahlmethoden ausgeschlossen werden, wie sie zum B. bei der Abwahl von V. Möcker in Nürnberg durch Plesch und Gen. angewandt wurden (und am 25. 5. 1974 wiederholt wurden).

Als Geschäftsführer der Deutschen Volksgruppe ^{i. R.} im Untergrund (seit 1945) ist es mir seit meinem Hiersein (1972) leider nicht gelungen, mit Plesch, Cloos auf einen Nenner zu kommen (und sie zur Einhaltung der Vereinbarung zu veranlassen, die wir 1970 abschlossen, als ich von der geh. Volksgruppenführung aus Rum. nach her geschickt wurde). Vielleicht versuchen Sie, sehr geehrter Herr Dr. Z. noch einen Einigungsversuch, in dieser "sächsischen" Beziehung (vom Standpunkt der Wahrung unserer Interessen Bonn und Bukarest gegenüber wäre dieses sehr wichtig). Ich würde eine Zusammenkunft vorschlagen, zu der man u. a. auch die Veteranen Gustav Markus und Oskar Wittstock einladen sollte. Mit beiden habe ich zusammengearbeitet, als ich im Auftrag von Dr. W. Deppner (Kreisausschussobmann) und des Burzenländer Kreisausschusses 1945 im Einverständnis mit Dr. Hans Otto Roth und Rudolf Brandsch (die damals schon beschattet wurden), im Einverständnis, mit Vorschlag und aktivster Förderung der zurückgetretenen Volksgruppenführung, vertreten durch F. Cloos? Gustav Markus, im Einverständnis und aktiver Förderung durch die damalige Kirchenführung H. Bischof D. F. Müller, Bischofsvekar H. Hermann, (zu einer

der wiederholten Aussprachen fuhr ich nach Hermannstadt gemeinsam mit G. Markus, wobei wir auch mit R. Meyer, dem Bekannten Lenins Fühling nahmen) - die politischen Richtlinien der ~~neuen~~ deutschen Volksgruppe i.R. nach dem Zusammenbruch ausarbeitete (die Denkschrift, die wir gemeinsam mit Markus Gyst nochmals zurechtfehlten fasste 65 Seiten, wovon 7 Seiten von Dr. Oskar Wittstock, der Rest in erster Linie von mir verfasst worden war. Unsere pol. Aktionen in Bukarest, ^(gegenüber den Aliierten) die ich von damals an koordinierte, geschahen im wesentlichen aufgrund dieser Richtlinien, wobei wir einen den Verhältnissen entsprechenden Arbeitsstil entwickelten.

2.

Um "meine" Zielsetzungen und Bemühungen (Ansichten) ungefähr beurteilen zu können, lege ich ein paar Schriftstücke bei. Ich bin überzeugt, dass Sie mich im grossen ganzen am ehesten verstehen (Als mich Plesch 1973, nachdem ich her in die BRD gekommen war, von bösem Gewissen geplagt (verrat unseres Abkommens von 1970) fragte, was für "politische Ziele" ich verfolge, konnte ich ihm mit gutem Gewissen lapidar antworten: "Die Ziele Zillichs" (wobei ich vor allem an Ihre mitteleur. Zielsetzungen eines gemeinsamen übernationalen Staatswesens, an die "sieb. Seele u.ä. dachte),

Ohne Zweifel sind es grosse Ziele. Und man darf sich nicht verwundern, wenn geistig so bescheidene Köpfe wie Cloos und Plesch, die von der Ironie der Zeit an die Spitze einer pol. sächs. Körperschaft gestellt wurden, sich zu dem vorschnellen Schluss verführen lassen: "der ist verrückt, den brauchen wir nicht ernst zu nehmen" (Mir ist eine solche "Flüsterpropaganda" insoweit gleichgültig - um nicht zu sagen rechts, als ~~wich~~ in ihrem Schatten, mit Methoden die wir uns im Osten angeeignet haben, ungestört, oft gar günstiger arbeiten können). Für später bleibt dann immer noch genügend Zeit, zu zeigen, wer die besseren Nerven, die besseren Einsichten hatte, wer verrückt ist, und wer nicht).

Ich bemerke, dass ich seit der "Konferenz für Selbstbestimmung und Menschenrechte" in Luzern (1.-3.3.1974) Kontakt aufgenommen habe mit sehr vielen mittel- und osteuropäischen Exilpolitikern (u.a. auch mit den "Zentraleuropäischen Föderalisten", mit dem Sitz in London, mit dem "Kongress der Freien Ungarn" u.v. anderen). Zur Zeit bin ich mit der Herausgabe des Buches A. Arz v. Straussenburg: Das Vermächtnis des Generalstabschefs beschäftigt, das ich Ihnen so bald wie möglich zuschicken werde.

Es wäre gut, wenn zu der Zusammenkunft auch v. Möckesch eingeladen würde, mit dem wir, solange er noch hier in Nbg. lebte, unter seinem Vorsitz wiederholt unsere Nöte besprachen u. Standpunkte klarlegten. Allerdings ist die Frage, ob er angesichts seines fortgeschrittenen Alters noch die nötige geistige Frische und Spannkraft aufbringen wird?!

Hochachtungsvoll:

~~Entschuldigen Sie bitte Form und impulsiven Stil. Solange ich mir noch keine Typse leisten kann, kann ich ästhetischen Gesichtspunkten leider nicht die notwendige Aufmerksamkeit schenken - und bin auf eine Entschuldigung angewiesen~~

Beilage: Memorandum des "Gründungskomitees" (Diskussionsbasis" - es liegen sch. verschied. Stellungen. hiezu vor.

Einstellung der Aussiedlung aus Rumänien (Eingabe mit Beilagen).
Brief an Bergel, Ohsam etc

Ich bitte mir die Beilagen, nachdem Sie sie gelesen evtl. abgelichtet haben, zurückzuschicken.

i k g s

Was unsere Stellung zu Ceausescu anlangt, dessen fanatisches Ziel die "Homogenisierung" des Landes, d.h. die Vernichtung der Minderheiten ist, handeln wir am besten, wenn wir den Kriegszustand, den Ceausescu (unterhinterlistiger oft grotesk pathologischer Tarnung) über uns verhängt hat, mutig, ehrlich und in vollem Ausmass erkennen und die entsprechenden Gegenmassnahmen ergreifen. Sowie wir ihn im Inland seit 1967 in Schach halten konnten - und gar Schritt um Schritt zum Rückzug zwingen konnten, so wird wir doch in Rumänien sehr begrenzte Aktionsmöglichkeiten hatten, so wird es uns heute von hier oben, wo wir grosse Aktionsfreiheit besitzen, wo wir die Lage in Rumänien genau kennen, mit der gewonnenen Erfahrung, nicht nur gelingen, die Gegner Ceausescus im In- und Ausland in Bewegung zu setzen und Ceausescu mit deren Hilfe zum Rückzug oder Rücktritt zu zwingen, sondern zur Offensive übergehend auch die Ziele durchzusetzen, die in der Beilage B der Eingabe an den Vorstand der SPD enthalten sind (unter dem Titel: "Ceausescu eine umstrittene Figur der Europapolitik, zur Lage der Volksdeutschen in Rumänien") ~~zuzuwirken~~: Umwandlung Rumäniens in einen Föderalstaat mit den 3 autonomen historischen Provinzen, höchstmögliche Liberalisierung und Demokratisierung des Landes und völlige rechtliche und faktische Gleichberechtigung der Minderheiten, Rückgängigmachung aller Kolonisierungsmassnahmen etc.

Warnung vor der Gefahr der Bildung einer
deutsch-sächsischen "palästinenserfrage".

Es ist eine grausame und gefährliche Sache mit den heiligen Gefühlen der Heimatliebe von Personen spott zu treiben, die in der Heimat verbleiben wollen - und warten, dass man ihnen in ihrem treuen Bestreben beisteht. Plesch, Cloos und andere sind viel zu beschränkt, unwissend, plump, um die Widerstandskräfte in unserem Volk richtig einzuschätzen, um zu ermessen, wie sie durch ihre träge und satt-hartherzige Haltung die heiligen Gefühle dieser heimatstreuen, edlen Menschen mit Füssen treten. Es gibt in Rumänien junge, führende, deutsche Menschen, die sich verschworen haben, dort unten unsere Bastion zu halten "solange die Zinne steht". Sie erwarten von uns, dass wir alles tun, um hier oben entsprechende Kräfte des moralischen und politischen Bestandes zu mobilisieren. Und ihre Erwartung ist wahrlich berechtigt: Wir konnten wenn wir es ehrlich meinen, wenn wir Kopf und Verstand am rechten Fleck haben, wenn wir die ~~von~~ hartherzigen und unbarmherzigen Satten und beuemen Wohlstands ~~Gelehrten~~ in unseren Reihen an die Wand drücken, entscheidend helfen.

Si Man kann sich vorstellen, wie verbittert ~~man~~ diese jungen Menschen waren, als ich ihnen von der kaltschnäuzigen Ablehnung berichtet musste, die ich hier in führenden landmannschaftlichen Kreisen fand. Dabei habe ich ihnen gar nicht das volle Ausmass dieser ablehnenden Haltung mitgeteilt, ihre Reaktion könnte sehr scharf sein, und würde psychologisch genau in der Richtung liegen, wie die jener Palästinenser, die sich in ihren Heimatgefühlen verletzt fühlen. Wir müssen uns die Sache gründlich durch Herz und Gemüt gehen lassen und in voller Verantwortung das aussprechen, was ausgesprochen werden muss:

Helfen wir nicht, entsteht nicht nur für unsere Leute dort unten, sondern auch für Plesch, Cloos und Gesinnungsgenossen und die Mitglieder der Bundesregierung, die sich bis dato von Plesch und Genossen beraten liesse, die grösste persönliche Gefahr. Es ist von Plesch und Genossen schon viel zu viel in dieser Richtung verbrochen worden (Einseitiger Bruch des Abkommens von 1970).

Männer, die ihr Volk lieben und es in Lebensgefahr sehen, beurteilen ihre Aktionen, die diese Gefahr beseitigen sollen, als legitime Gegenwehr. Die Weigerung der Bundesregierung zu helfen, die erneuerte Zumutung, uns Volksdeutsche für ihre Fehler und Unterlassungssünden zu büssen, ^{an denen} das

Bewusstsein völliger Unschuld in der Frage der Judenverfolgung, das Bewusstsein, dass wir als mitteleuropäische volksdeutsche seit der Inthronierung des Nationalismus durch die Frankfurter Parlamentstagung, 1848, als Staatsräson und die damit verbundene leichtfertige Entfernung der Mitteleuropäischen Völker, Böhmen, Ungarn, mit ihren volksdeutschen aus dem bis dahin gemeinsamen "heiligen Römischen Reichsverband" - unsägliches (viel mehr selbst als die Juden) unter diesem bornierten Nationalismus zu leiden hatten - dieses alles rechtfertigt und heute zu den schärfsten Abwehrmassnahmen, heute, wo man statt die unheilvolle Staatsräson aufzugeben, in deren Namen die Juden g'schlachtet, Europa entzweit wurde - fortführt neue Verbrechen zu begehen. Von den Heimattreuen wird die Aussiedlung, wie sie heute betrieben wird, als Raub, Sklavenhandel und Genocid angesehen. Floskeln wie "Familienzusammenführung", "menschliche Erleichterungen" werden als Hohn, niederträchtige Lüge und gemeine Irreführung der Öffentlichkeit hingestellt, insoweit diese Aussiedlung verheimlichen und tarnen wollen. Angesichts dieser Tatsache kann es leicht passieren, dass diese jungen heimatverbundenen Menschen, wenn sie durch unsere Tatenlosigkeit und Verweigerung der Hilfe gezwungen werden, her in den Westen zu kommen, leicht in Versuchung geraten können, über den einen oder anderen deutschen Politiker, die für diese Aussiedlung (Ausrottung) verantworten, über Personen wie Plesch, Cloos nicht nur das Savannengerichtsurteil zu sprechen sondern auch durchzuführen. Ich meinerseits werde um dieser extremen Gefahr vorzubeugen, um sie als unnötig und sinnlos hinzustellen, im Notfall versuchen extreme bundesrechtliche, evtl auch völkerrechtliche Mittel einzusetzen. In diesem Sinn würden wir im Notfall nicht davor zurückschrecken, um gegen Personen des Aussenamtes, des Bundeskanzleramtes, des Roten Deutschen Kreuzes Anklage wegen Volksausrottung (Genocids) zu erheben, wenn die Aussiedlung nicht sofort eingestellt wird und wir nicht angehört werden. Ob ~~ich~~ wir durch unsere Bemühungen besagte extreme Gefahren gewaltsamer Gegenwehr vermeiden werden können oder nicht, das können wir und niemand garantieren. Was wir für alle Fälle jetzt zu tun verpflichtet sind, jetzt wo es noch Zeit ist, ~~was~~ jetzt wo noch nichts geschehen ist, was nicht wieder gutgemacht werden könnte ist dieses: zu warnen.

Dr.Dr.Bruno W.K n o p p
85 Nürnberg, Hortensienstr.6

August 1975

Konto-Nummer 3 869 437 Stadt-
sparkasse Nürnberg
Konto-Nummer 4 404 475 Bayer.
Vereinsbank Schwabach

Herrn

Dr.Heinrich Zillich
Starnberg

"Das Vermächtnis des Generalstabschefs", ein zukunftssträchtiges Buch unserer Tage, wird Ihnen überreicht in Berücksichtigung und Anerkennung Ihres Interesses für die Bewältigung der geistigen Fragen der Zeit. Es beinhaltet Antworten auf Fragen, die sich heute jeder um die Zukunft besorgte Mensch stellen muss, ggf. Antworten, Bestätigungen auch auf Ihre Bemühungen in besagter Richtung - und gleichzeitig eine Anregung zu weiterer Forschung und Vertiefung.

Darin - und in der Sorge um die Erhaltung der Freiheit in einer kritischen Zeit, in der Hoffnung auf Erhöhung und Vertiefung dieser Freiheit, in der Verpflichtung einem grossen Toten gegenüber, in dem Bewusstsein des Rechtes und der Pflicht auf eigenen Beitrag, in dem Bemühen um Solidarität, in der Erwägung der Besonderheit der Verhältnisse, liegt auch der Anspruch auf Entschuldigung und Verständnis für das Aussergewöhnliche des Angebotes.

Das Buch wird Ihnen unentgeltlich zur Lektüre angeboten. Sie werden darin manche Probleme behandelt finden, mit denen Sie sich auch beschäftigt haben. Schicken Sie bitte das Buch nach 2 - 3 Wochen geschont zurück, damit es weiter zum Verkauf angeboten werden kann. Wollen Sie das Buch behalten, überweisen Sie bitte den Preis desselben, 10.- DM, an die Anschrift bzw. das Konto des Herausgebers. An ihn sind auch Bestellungen und eventuelle Spenden zur Förderung der Arbeit des "Kreises Straussenburg" zu richten.

Die Lösung der Fragen der Zeit muss in erster Linie durch Menschen erfolgen, die scharf zu denken und zart und mutig zu fühlen imstande sind, die zwecks Erhöhung der individuellen und gemeinsamen Leistungsfähigkeit zu beten, zur Solidarisierung mit Gleichgesinnten, zur Vergebung bereit sind, Menschen, die sich trotz besonderer Leistung, als Volk, Gemeinde, als Menschheit - und nicht als Funktionär und Vorgesetzter fühlen - (auch dann nicht, wenn sie es sein sollten).

Wer die Freiheit, die Gerechtigkeit in sich, in der Gesellschaft, in der Welt erhalten und vertiefen will, muss immer wieder für sie kämpfen. Der rechte Kampf macht uns gesund, macht uns fröhlich und frei, stärkt uns und die Gesellschaft - und das Gute (Gott) in der Menschheit (siehe Seite 113, Abs.3, Seite 114 ff. des Buches).

Der Kreis Straussenburg zur Förderung
der Freiheit und zur Bewältigung der
Fragen der Zeit



August 1975

Brief an Seine Kaiserliche Hoheit, Erzherzog Otto von Habsburg
Kaiserliche Hoheit, sehr geehrter Herr Doktor!

Ich übersende Ihnen mit gleicher Post das inzwischen gedruckte Buch "Das Vermächtnis des Generalstabschefs" A. Arz. von Straussenburg". Es war kein leichtes, den auseinanderstrebenden Stoff unter einen Hut zu bringen. Und es ist leider auch nicht in jeder Hinsicht gelungen. Ich werde bei der zweiten Auflage versuchen, ein paar verbliebene anstössige und scheinbar widersprüchliche Stellen und Ecken durch Fussnoten abzuschleifen, verständlicher zu machen.

Angesichts der Schwierigkeit der Problematik wird das Buch trotz aller Mühe vom Standpunkt der Logik allein schwer verständlich bleiben - in mancher Beziehung. Viele Ausführungen können nur vom Standpunkt der Psychologie richtig verstanden und erschlossen werden. Um den Kommunismus und den Antimonarchismus zu besiegen, muss man exempli gratia das Problem vielfach auch vom Standpunkt des Kommunisten und des Antimonarchisten angehen - sonst dringt man nicht durch. Dieses Ihnen in aller Klarheit zu sagen, angesichts verschiedener nicht völlig durchsichtiger Ausführungen in den Briefen, ist u.a. auch der Zweck dieses meines Schreibens an Sie. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich ein Vielvölkerstaat als Grossmacht (zum Unterschied von Kleinstaaten, etwa der Schweiz) ohne Einheitssymbole, etwa wie das der Erbmonarchie, nicht behaupten kann. Daher bin ich der festen Überzeugung, dass wir gleichzeitig mit der Gründung der Ver. Staaten von Mitteleuropa (V.S.M.E.) auch das habsburgische Erbkaisertum wieder aufrichten müssen, etwa mit den Kompetenzen der Schwedischen Krone, also mit möglichst geringer Exponiertheit des Monarchen. Hinzu kommt, dass die habsburgische Kaiserkrone als unvergänglicher historischer Beweis für die Möglichkeit des Ausgleichs zwischen "National" und "Übernational" gelten kann, ein Wesenszug, in dem grosse demokratisch-humane Werte liegen, Werte, um die heute Europa ringen muss, wenn es in Freiheit überleben will.

Um die Notwendigkeit der Wiederaufrichtung der Monarchie zu dokumentieren, wurden auch die seinerzeitigen Differenzen des Hauses Habsburg mit den Siebenbürger Sachsen betont herausgearbeitet (wobei, wie in den meisten anderen Fällen gar nicht der Kaiser der Hauptträger der "kaiserlichen" Aktion war) - um sowohl den Sachsen als auch allen anderen Nationalitäten Mitteleuropas zu zeigen, wie es nötig ist zu verzeihen, wie es nötig ist, mit dem Erbkaisertum, wie mit einem natur- und schicksalgegebenen Partner in Geduld, Vergebung und Liebe zusammenzuleben, mit einem Partner, mit dem man trotz gelegentlichen heftigen Streites und bitterster Vorwürfe, sich letzten Endes doch auch am besten und innigsten versteht, mit einem Partner, mit dem man auf Gedeih und Verderb, auf Sein oder Nichtsein verbunden ist.

Es ist allerdings wahr und bedauerlich, dass heute noch fast alle mitteleuropäische Nationalitäten offiziell im "Antihabsburgischen" machen, nicht nur hinter dem Eisernen Vorhang, sondern auch im Westen, im Kreise der Exilanten. Doch im Hintergrund dürften auch tiefere und andere Überlegungen schlummern. Man muss sie bloss wecken.

Auch der in München erscheinende "Donaubote" der ungarischen Emigranten gefällt sich noch im "Antihabsburgischen". Anlässlich der diesjährigen Tagung der Konferenz für Selbstbestimmung und Menschenrechte in Luzern, brachte ich am Rande der Konferenz im Gasthof "Zum wilden Mann" meinen oben geschilderten monarchistischen Standpunkt zum Ausdruck. Zunächst wurde ich entsetzt angestarrt, bis Herr v. Farkas, der heute in Zürich lebt, sagte: "Wenn der Kommunismus nur so besiegt werden kann, dann sind alle einverstanden".

In dem ersten Teil des Buches sind auch etliche grobe deutsch-nationale (sächsische, schwäbische, österreichische) Brocken liegengeblieben, die bei den nichtdeutschen Mitteleuropäern vielleicht Anstoss erregen werden, Formulierungen, welche der eigentlichen Konzeption Straussenburgs nicht entsprechen. Es dürfte wohl auch im Lauf der Korrespondenz eine gewisse Läuterung und Änderung stattgefunden haben. Diese Tatsache ist mir selbst erst später aufgefallen. Sie kann ebenfalls durch Fussnoten in der zweiten Auflage erläutert und richtiggestellt werden.

(Fortsetzung folgt)